

Vom Lobe in der Elementarklasse.

(Wir stimmen darin ganz und gar mit dem Urteil „einer Mutter“ überein, die sich in Nr. 6 des „Dahem“ in folgender Weise ausdrückt:)

Wer von uns Erwachsenen hätte nicht schon mit ganz besonderer Freude einer Stunde aus den Jahren seiner Kindheit gedacht, in der ihm von Seiten der Eltern oder eines Lehrers ein besonderes Lob zuteil geworden ist! Sie steht in der Erinnerung als leuchtender Stern am Himmel unserer Kindheit!

Und doch wird dem Kinde gegenüber oft so gefargt mit dem Lobe, einem ganz unschätzbaren Erziehungsmittel! Ein zur richtigen Zeit gesprochenes aufmunterndes, anerkennendes Wort gibt dem Kinde die rechte Schaffensfreudigkeit. Das Kind, das selbst so gern erfreut und glücklich ist in dem Gedanken, Eltern oder Lehrer durch eine gute Leistung eine Freude bereitet zu haben, wird durch ein Lob reich belohnt für viele Stunden, in denen es seine schwachen Kräfte der Arbeit, der Pflichterfüllung gewidmet hat. Wie oft muß es einem freien Spiele mit Altersgenossen in Gottes freier Natur, einem Spaziergange mit Eltern und Geschwistern entsagen, um den Forderungen der Schule gerecht zu werden, zumal ein minderbegabtes Kind! Und wie wenig Anerkennung findet es dann oft für seine stille, aufopfernde Arbeit! Bei aller Anstrengung bleibt es hinter seinen Kameraden zurück und erntet dann wohl nur Tadel für das mühevoll Schaffen!

Würde ihm wenigstens die Anerkennung seines redlichen Willens zuteil!

Statt dessen sind in unseren Tagen recht viele Kinder daran gewöhnt, den Tadel als etwas ganz Selbstverständliches hinzunehmen. Der Tadel ist gleichsam ihr tägliches Brot geworden. Scheu und mit ängstlichem Staunen blickt wohl manches empor, wenn ihm unvermutet einmal ein freundlich anerkennendes Wort zuteil wird. Und wie froh kann doch ein Kinderauge bei einem Lobe aufleuchten!

Der fortwährende Tadel aber verbittert, entmutigt, macht das Kind gleichgültig und stumpft sein Ehrgefühl ab. Was darin beim Kinde gefehlt wird, das vermögen alle ehrenden Anerkennungen dem Erwachsenen gegenüber nicht mehr gut zu machen.

Deshalb müssen bei der Erziehung Lob und Tadel miteinander abwechseln, sich gegenseitig unterstützen und ergänzen. Wie die Strafen der bösen, so folge der Lohn der guten Tat mit logischer Konsequenz! Beide Pflichten, zu lobnen und zu strafen, zu loben und zu tadeln, seien uns gleich heilig, soll ein frisches, tatenfrohes Gemüt, ein gerechter Sinn beim Kinde entwickelt werden.

Der Rückblick in eine sonnige, schaffensfrohe Kindheit gewährt noch in späteren Jahren, wenn der Ernst des Lebens unser Haar gebleicht hat, ein Glück, das in die Tage des sorgenden Alters hinüberleuchtet und einen güldnen Schein über den Abend unseres Lebens breitet. Gestalten wir also die Tage unserer Kinder sinnig und heiter! Gönnen wir ihnen für pflichttreue, mühevoll Arbeit ein Wort der Anerkennung, auf die sie ein gutes Recht haben! Erziehen wir in der Arbeit frohe und glückliche Kinder, auf daß sie gesunden Frohsinn mit ins Leben nehmen, das jedem mehr oder weniger harte Küsse zu traktieren gibt! Frohsinn aber ist Macht!